

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 52 (1948-1949)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Der Hilfsarbeiter : zur Augustspende  
**Autor:** E.Brñ.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672205>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lied und Antwort wie von selbst, und wenn  
euer Feuer langsam einsinkt, nur noch schwelt  
und endlich erlischt, wenn alle Höhenfeuer rings-  
um im Dunkel versinken und erlöschen, da ahnt  
ihr, daß tausend unsichtbare Feuer brennen,  
hier, in irgendeinem kleinen, kleinen Dorf hoch  
über dem Rhein, drunten und drüben im Tal,

in allen Tälern und auf allen Bergen unseres  
Landes, in dem wir noch immer die warmen,  
leuchtenden Feuer der Liebe entzünden dürfen,  
in dem wir während der dunkelsten Jahre die  
Feuer der Zerstörung nicht brennen sahen.

Eugen Felber

## LEBENSKAMPF

Tiefe Sehnsucht, heissestes Wollen,  
Kraft aus dem Vollen, —  
doch kann es nicht sein,  
ist's nicht zu erringen,  
ist's nicht zu erzwingen,  
Herz, schicke dich drein!

Ach, das Entsagen  
ist schwerer als wagen,  
drum übe Geduld!  
Drum lerne entbehren,  
bestehe in Ehren  
und bleib's ohne Schuld!

Otto Volkart

## Der Hilfsarbeiter

Zur Augustspende

Hans war der älteste Sohn einer sehr kinder-  
reichen Familie. Obwohl sein Vater als Dorf-  
schuhmacher ein arbeitsames Leben führte, war  
es fast nicht möglich, die zehn Kinder mit allem  
Notwendigen genügend zu versorgen, weshalb  
die Eltern sehnachtsvoll der Zeit entgegen blick-  
ten, wo der älteste Sohn aus der Schule kommen  
würde und ihnen etwas beistehen könnte.

Hans hatte in einer Buchdruckerei einen Platz  
gefunden, wo er Hilfsdienste leisten und vom  
ersten Tage an etwas verdienen konnte. Es war  
für die ganze Familie eine Erleichterung, und  
auch Hans freute sich anfänglich über die ge-  
troffene Lösung. Er führte die ihm aufgetra-  
genen Hilfsdienste gerne und pünktlich aus, doch

meldete sich mit der Zeit der Wunsch, zu andern  
Arbeiten herangezogen zu werden wie die Jüng-  
linge, die als Lehrlinge im Betrieb arbeiteten.  
Denn auch er hätte gerne hinzugelernt, er war  
fähig, mehr als Hilfsdienste zu leisten. Doch da  
wurde ihm bewußt, daß zwischen einem Lehr-  
ling und dem Hilfsangestellten ein Unterschied  
besteht. Der Hilfsarbeiter ist und bleibt, was er  
ist. Niemand hat ein Interesse ihn zu fördern,  
stets werden die undankbarsten und niedrigsten  
Arbeiten auf ihn abgeladen, stets muß er eine  
Art Puzlappen für alle sein. Und nicht nur das:  
Hans spürte, wie auch die Wertschätzung nicht  
dieselbe war. Hielt man ihn für zu dumm, um  
etwas zu lernen? Es schien so, daß man die

Hilfsarbeit mit dem Mangel weiterer Fähigkeiten in Zusammenhang brachte. Und das tat Hans weh. Auch was den Lohn anbelangte, stand er stets auf der untersten Stufe. Niemand dachte an Aufbesserung. Hans litt mehr und mehr unter seinem Hilfsarbeiterdasein und wäre gerne gelernter Arbeiter geworden. Als er bei einem Geschäftsrückgang mir nichts, dir nichts entlassen wurde, empfand er bitter, wie der Hilfsarbeiter auch wirtschaftlichen Schwankungen gegenüber völlig unsicher ist. Er ist der erste, der entlassen wird.

Hans haderte mit seinem Schicksal. Der Lohnausfall traf die Familie empfindlich. Noch mehr aber litt sie unter dem trüben Sinn von Hans, der keine Lust zeigte, eine neue Stelle zu suchen, sondern in sich hineinsinnend, die Zeit verträdelte. Hilfsarbeiter zu sein war ihm verleidet. Ja, wenn er eine Lehre hätte machen und beruflich aufsteigen können wie der Fritz und der Rudi! Das wäre etwas anderes gewesen. Aber war er dafür nun nicht schon zu alt, nachdem er drei Jahre Hilfsarbeiter gewesen war? Er wagte gar nicht, etwas davon zu sagen, sondern würgte den Kummer in sich hinein, was zur Folge hatte, daß er überhaupt nichts mehr leistete.

Es ist der Mutter von Hans nicht zu verargen, daß sie bei einem Besuch, den der Herr Pfarrer beiläufig in ihrem Hause machte, von dem großen Kummer erzählte, den der älteste Sohn ihnen durch seine Arbeitslosigkeit und mehr noch durch seinen Mißmut bereitete. Wenn er nur wieder Arbeit suchen würde! Ob der Herr Pfarrer nicht einmal mit ihm sprechen und den Grund seiner Traurigkeit herausfinden könnte? Vielleicht ließe sich dann doch Abhilfe schaffen.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß der Seelsorger sehr gerne bereit war, sich des jungen Menschen, so gut er konnte, anzunehmen. Leicht war die Aufgabe bei Hansens Verschlossenheit nicht. Aber der gütigen Art des Seelsorgers gelang es, sich Vertrauen zu gewinnen, sodaß er erfuhr, was Hans plagte.

Da der Herr Pfarrer erkannte, daß Hans unbedingt Recht widerfahren, er die Möglichkeit

erhalten mußte, eine Lehre zu machen, sann er nach, welcher Weg einzuschlagen wäre.

Wie ein Licht und Fingerzeig vom Himmel kam es ihm vor, als er in der Abendzeitung davon las, daß die diesjährige Bundesfeier Sammlung zur beruflichen Ausbildung bedürftiger Jugendlicher verwendet werden sollte. Nun war kein langes Besinnen mehr nötig. Noch am selben Abend schrieb er das Bittgesuch; und bevor seine Antwort, die in diesem dringenden Falle nur positiv ausfallen konnte, eintraf, setzte er sich mit dem Inhaber der Buchdruckerei, in welcher Hans als Hilfsarbeiter gearbeitet hatte, in Verbindung. Er erreichte, daß Hans schon in folgender Woche als Lehrling eintreten konnte. In Anbetracht der Tatsache, daß er schon drei Jahre dort gearbeitet hatte und mit vielen Handreichungen vertraut war, konnte eine Verkürzung der Lehrzeit erlangt werden. Auch wurde ein kleiner Lohn zugesichert, der wie bis anhin der Familie helfen sollte. Um die Verhältnisse etwas leichter zu gestalten, konnte der Pfarrherr erreichen, daß noch von anderer Seite mit einem Zuschuß geholfen wurde.

Als Hans von seinem Seelsorger von der guten Aussicht auf eine Berufslehre hörte, heiterten sich seine Züge seit langer Zeit wieder einmal auf. Träumte oder wachte er? Er konnte es wirklich noch gar nicht recht glauben, daß er ein rechter Buchdrucker werden sollte. Er rief Vater und Mutter, die sich auch freuen sollten und dies auch von ganzem Herzen taten.

Welch andere Aussichten hatte nun Hans für die Zukunft vor sich! Jetzt durfte er guten Mutes vorausschauen, an ein Leben denken, das ihn auszufüllen und zu befriedigen versprach und ihm auch ermöglichte, eine Familie zu gründen und zu ernähren.

Das Beispiel läßt erkennen, wie gut der Ertrag der Bundesfeier Sammlung angewendet sein wird und daß jeder, der sich daran beteiligt, ein Werk schweizerischer Nächstenliebe vollbringt, zu dem der Schweizernamen ihn verpflichtet.

Dr. E. Brn.